

Günter Häntzschel · Adrian Hummel · Jörg Zedler

Deutschsprachige Buchkultur der 1950er Jahre

Fiktionale Literatur in Quellen, Analysen
und Interpretationen

Mit einer Quelldatenbank auf CD-Rom

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden · 2010

ISSN 0724-7001
ISBN 978-3-447-05656-4

Inhalt

Günter Häntzschel

Einleitung	1
------------------	---

Adrian Hummel / Jörg Zedler

Zahlen und Figuren – Schlüssel aller Literaturen? Dimensionen statistischer und literatursoziologischer Methodik	17
--	----

Adrian Hummel / Günter Häntzschel / Jörg Zedler

Die fiktionale Buchkultur der 1950er Jahre – der Produktionsaspekt	39
Publikationen und AutorInnen	39
Fallbeispiel I: Hans Fallada – Umgang mit einem schwierigen Humanisten	68
Fallbeispiel II: Gertrud von Le Fort – eine moralische Autorität	92

Günter Häntzschel / Adrian Hummel / Jörg Zedler

Die fiktionale Buchkultur der 1950er Jahre – vom Produktions- zum Distributionsaspekt	109
Gattungen und Übersetzungen	109
Fallbeispiel III: Anthologien in der Deutschen Demokratischen Republik und in der Bundesrepublik Deutschland	131
Verlage und Verlagsorte	163

Adrian Hummel / Günter Häntzschel / Jörg Zedler

Die fiktionale Buchkultur der 1950er Jahre – der Rezeptionsaspekt	197
Zeitungen und Zeitschriften	197
Rezensionen und RezensentInnen	220
Die eine Welt und die vielen Weltanschauungen	246

Günter Häntzschel

Zeitgenössische Rezeption und spätere Kanonbildung	263
--	-----

Adrian Hummel

Schlußbemerkung	289
-----------------------	-----

Günter Häntzschel

Einleitung

Wer in Filmen oder Fotoalben aus den fünfziger Jahren auf Bilder des Straßenverkehrs stößt, wird wohl als erstes von der großen Vielfalt eingenommen. Die Kraftfahrzeuge stammen aus unterschiedlichen Zeiten und sind unterschiedlicher Herkunft. Ein großer Teil besteht noch aus den bewährten Modellen der Vorkriegszeit. Man begegnet den Wagen der DKW-Meisterklasse oder dem robusten Opel P4; auch heute schon fast unbekannte Marken wie Adler und Wanderer, Horch und Hanomag haben den Krieg überlebt. Ebenso ist der Volkswagen keine Errungenschaft der Gegenwart, sondern eine Technikform der dreißiger Jahre, die erst in den Fünfzigern zur Wirkung kam. Die seit 1953 gebauten Mercedes 170 und andere Modelle von Daimler-Benz knüpfen unmittelbar an den Entwicklungsstand der Vorkriegszeit an. Opel Olympia und Ford Taunus sind in den 50er Jahren insofern ebenfalls unmodern, als sie technologisch und ästhetisch auf einen Stand zurückverweisen, der vor dem Krieg längst erreicht war. Der alte Wagenpark wird jedoch bereichert durch einige neue Experimente, vor allem im vorher nicht bekannten Kleinformat und in neuen Karosserien: Lloyd 250 und 400, gern als ›Leukoplastbomber‹ bespöttelt, Spatz, das erste Auto mit drei Sitzen und fünf Gängen, Messerschmidtkabinenroller, Goggomobile und Isettas, Kleinschnittger und der von Zündapp konstruierte Janus für vier Personen, die Rücken an Rücken sitzend nach vorne und hinten blicken. In fließenden Übergängen von den Kleinen über die Mittelklasse mit Gutbrod, neuen DKW-Modellen und Ford Taunus fallen extravagante Typen auf, die in neuen Varianten den Automarkt beleben, teils aber auch bald wieder aus der Produktion verschwinden: Borgward und Opel Kapitän, die ›barocken‹ Modelle von BMW, die gediegenen Mercedes 180 und die viel bewunderten ersten Wagen von Porsche. Flankiert wird dieser Bestand durch amerikanische, seltener auch englische und französische Wagen, während in der frühen Deutschen Demokratischen Republik die russischen Typen dominieren. Vor allem die Amerikaner wie Buick, General Motors, Ford und viele andere im Großformat mit aufwendigen Outfit, den sogenannten ›Haifischflossen‹ und ›Haifischzähnen‹, bringen als Limousinen und Cabriolets im Westen Abwechslung in das Bild, nicht zuletzt durch ihre farbigen Ausführungen, die aus dem dominierenden Grau und Schwarz hervorstechen. Unterschiedlich sind auch die Antriebsarten. Nicht nur der viertaktige Otto-Motor, auch Zweitakter und Diesel kommen hinzu, und gelegentlich kann man noch Relikten der heute unbekanntenen, in den Nachkriegsjahren aber notgedrungen praktischen Holzgasmotoren begegnen. Dieses variantenreiche Ensemble erklärt sich aus der wirtschaftlichen und politisch-historischen Situation im Übergang von der vergangenen, aber noch nachlebenden Ära des Nationalsozialismus in die frühen Jahre der beiden deutschen Staaten, die in ihrem ersten Jahrzehnt von der Präsenz der Besatzungsmächte geprägt sind. Tradition und Neuanfang, Wiederaufbau und Modernisierung erzeugen die für die fünfziger Jahre spezifische Heterogenität.

Ähnlich wie Theater und Film, bildende Kunst und Architektur, Mode und Musik ist auch die fiktionale Literatur von dieser Heterogenität geprägt. In den Literaturgeschichten wird dies jedoch weitgehend verschwiegen. Ihre Verfasser konzentrieren sich auf einen engen Kanon literarischer Neuerscheinungen, bevorzugt von den Autoren der ›Jungen Generation‹ und denen der Gruppe 47, während sie die meisten anderen Autoren und Werke, obwohl sie in der Überzahl sind, allenfalls beiläufig behandeln oder gar nicht beachten. Daß diese Auswahl im Gegensatz zu dem historischen Befund eines komplexen Miteinanders beziehungsweise Gegeneinanders vieler Richtungen so dominierend in den Mittelpunkt gerät, erklärt sich durch das den meisten Literaturgeschichten zugrunde liegende Prinzip diachroner Vorgehensweise, das immer dazu tendiert, nur einen bestimmten Ausschnitt der gesamten Phänomene zu erfassen. Und da die Verfasser der später erscheinenden Literaturgeschichten gleichzeitig dazu neigen, die Autoren, welche bis in die jeweilige Gegenwart weiter wirken, zu exponieren, gelangt selbst dieser Ausschnitt nicht vollständig in das Blickfeld. Die historische Vielfalt ist somit doppelt verengt; statt Literaturgeschichte erfolgt Literaturgeschichtskonstruktion.

Mit der vorliegenden Dokumentation soll dagegen – analog der Momentaufnahmen des Straßenverkehrs – die Literatur der fünfziger Jahre unverfälscht, ohne wertende Auswahl in ihrer ganzen Vielfalt vergegenwärtigt werden. Oder anders formuliert: Statt diachroner Analyse werden synchrone Schnitte durch die literarische Produktion gezogen. Allerdings ist ein derartiges Konzept ebenfalls auf Ausschnitte angewiesen. Synchrone Schnitte durch jedes einzelne Jahr wären zu materialreich, sie führten zur Unübersichtlichkeit und brächten bei ihrer Analyse auch teilweise redundante Ergebnisse. Eine exemplarische Auswahl dagegen kann die historischen Befunde repräsentativ erfassen und genügend Material liefern, um in vergleichenden Analysen ihre Konstanten und Varianten zu ermitteln. Die Wahl fiel auf die Stichjahre 1950, 1955 und 1960, weil diese im historisch-politischen Kontext eher unspektakulär sind und daher den gewünschten Durchschnitt um so präziser wiedergeben. Das Jahr 1956 (Niederschlagung des Volksaufstandes in Ungarn) hätte etwa ebenso wie das Jahr 1959 (literarischer Aufschwung in der Bundesrepublik) eher untypische Akzente gesetzt.

Zunächst kommt es darauf an, das quantitative Ausmaß der Literatur im Lauf dieses Jahrzehnts zu vergegenwärtigen. Das erste Diagramm dokumentiert die Gesamtzahl der belletristischen Publikationen nach ihrer Ermittlung aus der Deutschen Nationalbibliographie Frankfurt und dem Deutschen Bücherverzeichnis Leipzig und zeigt, daß sich ihre Titelzahl von 1950 bis 1960 mehr als verdoppelt, auch dies eine Analogie zu der expandierenden Motorisierung jenes Jahrzehnts, jedenfalls in der Bundesrepublik.

Mit dem zweiten Diagramm wird deutlich, daß sich die Menge der gesamten deutschsprachigen Publikationen aus der Trias von literarischen Neuerscheinungen, Neuauflagen der älteren deutschen Literatur und Übersetzungen ins Deutsche zusammensetzt. Diese Aufstellung dokumentiert zugleich, in welchem Maße die Literaturgeschichten fehlgehen, wenn sie den Buchmarkt der Epoche lediglich nach seinen deutschen Neuerscheinungen darstellen; das entspräche einem Verfahren, den Autoverkehr allein aus den Nachkriegswagen zu veranschaulichen und damit das Gros der älteren und ausländischen Kraftfahrzeuge unberücksichtigt zu lassen.

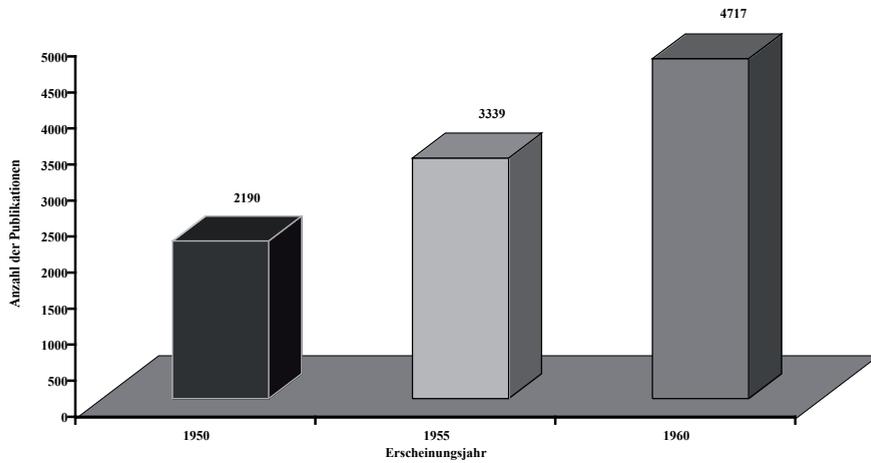


Diagramm 1 Gesamtzahl belletristischer Publikationen (DNB und DBL)

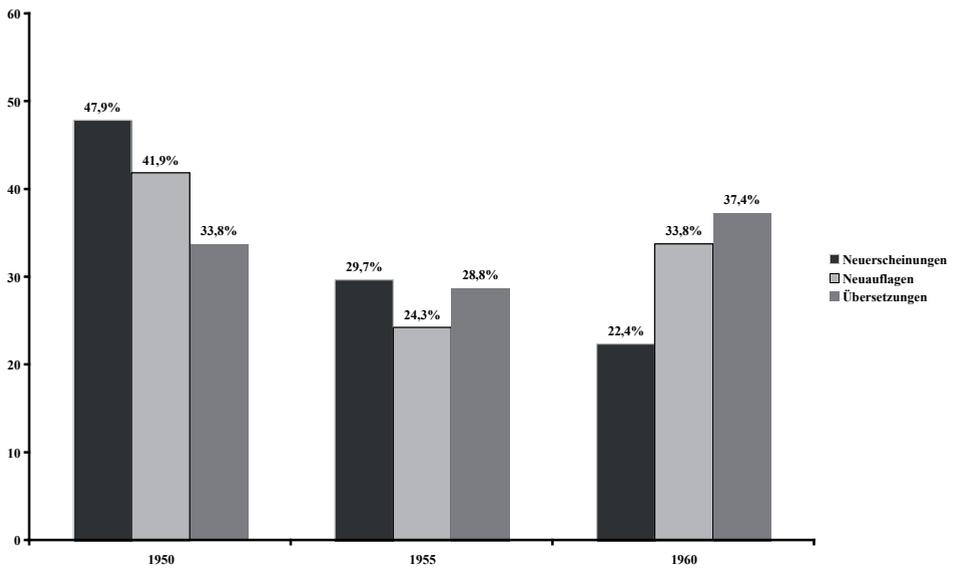


Diagramm 2 Prozentualer Anteil der Neuerscheinungen, Neuauflagen und Übersetzungen am Büchermarkt

Wie im Verkehr, so in der Literatur: Gerät das gesamte Ensemble in den Blick, so stellen sich Befunde ein, die bisher kaum beachtet wurden. Das Diagramm zeigt, daß im Jahr 1950 der prozentuale Anteil der deutschen Neuerscheinungen in West und Ost, wobei im Westen die schweizerische und österreichische Buchproduktion eingeschlossen ist, nur die knappe Hälfte der gesamten Publikationen ausmacht. Fünf Jahre später nimmt er noch weiter ab, und 1960 sinkt er sogar auf nur ein Drittel. Der des öfteren behauptete Aufschwung der deutschen Gegenwartsliteratur in den fünfziger Jahren erweist sich zumindest in quantitativer Hinsicht als Fehlurteil. Während der Anteil der wieder aufgelegten älteren deutschen Literatur in den drei Stichjahren bei leichter Verringerung 1955 mit annähernd 29 Prozent konstant bleibt, schwillt die Menge der Übersetzungen von einem guten Fünftel zu Beginn der fünfziger Jahre auf über ein Drittel an ihrem Ende an. Demnach macht die deutschsprachige Gegenwartsliteratur im Durchschnitt nur knapp 41 Prozent aus und wird gemeinsam von der älteren deutschen Literatur mit 28 und den Übersetzungen mit 31 Prozent übertroffen. Dieser statistische Befund wirft eine Vielzahl von Fragen auf, denen unvoreingenommen nachzugehen die vorliegende Dokumentation einlädt. Einige Aspekte sollen hier einleitend erörtert werden.

Der statistisch ermittelte Befund gewinnt an Aussagekraft, wenn man ihn nach Autoren beziehungsweise Publikationen aus West und Ost aufschlüsselt. Neben der übergreifenden Frage nach der literarischen Qualität der Autoren und Texte, von der gleich noch die Rede sein wird, kann genauer ermittelt werden, in welchem Maß die Literatur der vier deutschsprachigen Teilbereiche (BRD, DDR, Österreich, Schweiz) sich unterscheidet oder aber auch in Teilbereichen übereinstimmt, letzteres am ehesten in der Präsentation der wieder aufgelegten älteren deutschen Literatur. Ein Bündel weiterer Fragen ergibt sich, die auf der Basis der statistisch validen Daten jenseits bloßer Vermutungen oder einseitiger Auswahlen zu exakten Ergebnissen führen: Ist zum Beispiel die verbreitete Ansicht, daß Emigrantenliteratur überwiegend in der DDR veröffentlicht wird, tatsächlich stichhaltig? Oder: Finden nationalsozialistische Autoren und solche, die dem Nazi-Regime nahestanden, eher in Österreich oder in der Bundesrepublik Verleger? Gelingt es einigen Nazi-Autoren nicht sogar, in der DDR wieder Fuß zu fassen?

Ein weiterer Fragenkomplex betrifft die Autorinnen. Entgegen der Annahme, daß ihre Zahl im Lauf der fünfziger Jahre ansteigt, zeigt das dritte Diagramm eine Zunahme nur für das erste Jahrfünft, während zwischen 1955 und 1960 der Anteil schreibender Frauen rückläufig ist. Dieser Befund gewinnt an Aussagekraft, sobald man die Autorinnen nach Alter, Konfession, politischer Einstellung, Bekanntheitsgrad, Anzahl ihrer Veröffentlichungen, Qualität ihrer Texte, Verteilung auf die vier deutschen Literaturen und anderen Kategorien untersucht. Die in den Autoren-Prosopographien enthaltenen Daten liefern dafür die Grundlage.

Eine Untersuchung der gesamten in den drei Stichjahren erschienenen literarischen Produktion hat natürlich besonders die Qualität der Texte zu beachten und muß versuchen, die Menge der Publikationen in bestimmte Kategorien zu fassen. Im Gegensatz zu bisherigen Arbeiten, die einerseits der Höhenkammliteratur beziehungsweise ihren wichtigsten Vertretern, andererseits der massenhaften Trivialliteratur gelten, die breite Mitte jedoch mehr oder weniger übergehen, unterscheidet die vorliegende Dokumentation nach den Kategorien Unterhaltungsliteratur, ernsthafte Literatur und Höhenkammliteratur.¹

1 Zum Bedeutungsspektrum dieser Beschreibungskategorien vgl. Kapitel 2 vorliegender Publikation.